

## Rundschlag

VON MARTIN WINTERLING

### Kalender sind klasse

Männer, so lautet ein gängiges Vorurteil, tun sich beim Schenken arg schwer. Dabei liegt doch auf der Hand, wie man sich der Bürde des Geschenkefindens und -aussuchens auf einfachste Art entledigt. Mann schenkt Frau zu Weihnachten einen Kalender. Nachdem über die Jahre Expressionismus, Surrealismus und selbst Naturalismus in seiner ganzen Vielfalt an die Wand genagelt worden ist, erlöste uns die Fotoindustrie endlich von der Qual der Wahl. Mann, seit jeher einer, der gern selbst Hand anlegt, kann neuerdings Kalender individuell gestalten. Ein schlechthin ultimatives Weihnachtsgeschenk also für Männer, die's zudem gern persönlich mögen – und das Risiko lieben. Wehe dem Mann, der für das Machwerk „Unser Mallorca-Sommer 2010“ just jenes Bild am Strand ausgewählt hat, auf dem sich Frau unvorteilhaft wähnt. Vor der gleichen Geschenke-Herausforderung wie Mann stehen alljährlich ganze Geschwader von Marketingleuten in den Unternehmen, die sich für ihre Kundschaft nette Weihnachtspäsentle ausdenken sollen. Stihl hat sich schon vor Jahrzehnten für Kalender entschieden, die zu des Holzfällers Hütte passen. Motorgerät und Frau treten zwölfmal im Jahr ein klein wenig frivol in Verbindung – und je nach Sichtweise ist die leicht bekleidete Frau oder die orangefarbene Säge der schärfere Blickfang.

Selbst die Bundeswehr ist auf den Kalender gekommen. Titel: „Service-Multi in Flecktarn“. Das „Wehrbereichskommando IV – Süddeutschland“ beglückt uns mit Bildern, die uns den Gedanken verbieten, dass sich noch etwas anderes als die pure Nächstenliebe hinter dem Flecktarn verbirgt. Wir sehen den Soldaten als Schneeschipper und Strammsteher, als Schaffer und Saubermann, als motorisierter Streifenfahrer und durchs Unterholz Streuner – aber niemals als Schütze und Totschießer.

Dass sich Kalender vor allem als Propaganda eignen, hat die Süwag erkannt, der „Energieversorger vor Ort“. Die ehemalige Kawag hat ihren Kalender mit Informationen aber geradezu überfrachtet und wir erfahren alles, aber auch alles über Strom, was die Süwag uns verraten will. Und wir wissen jetzt sogar, wie wir uns gegen die Stromer wehren können. So wie die Oberurseler und Bad Homburger anno 1932, die ihre alten Petroleumlampen wieder hervorkramten, „um gegen die hohen Preise der Elektrizität zu protestieren“. Genutzt hat die Funzellei bekanntlich nichts. Deswegen steigen wir auf Ökostrom um und drehen der Süwag 'ne lange Nase.

Ach ja, die Bilder im Süwag-Kalender: wildromantische Technik bis idyllisch plätschernde Wasserläufe. Von der Atomkraft sehen wir nichts. Dabei würde uns gerade bei der RWE-Tochter interessieren, wie sie den strahlenden Abfall aus ihren reichhaltigen Kernkraftwerken entsorgt. Blockierte Castortransporte, speichelleckende Pro-Atom-Politiker und Chaos im Endlagerstollen könnten aus der richtigen Perspektive fotografiert durchaus reizvolle Motive für einen Kalender ergeben. Die Idee heben wir uns für 2011 auf und schenken ihn nächstes Weihnachten der Süwag.

## Kompakt

### Kurz und knackig gegen die „Neoliberalen“

#### Waiblingen.

Die Linke im Rems-Murr-Kreis kann's kurz und knackig – folgende Pressemitteilung veröffentlichen wir deshalb in voller Länge: „Bürgerliche Mehrheit im Kreistag blockiert Festanstellung von Schulsozialarbeitern! Der Antrag der SPD, unterstützt von den Grünen und mir, die 3 Schulsozialarbeiter des Kreises (1 Waiblingen, 1 Schorndorf, 1 Backnang) statt befristet fest anzustellen, wurde von der bürgerlichen, neoliberalen Mehrheit gestern (14.12.09) im Kreistag verhindert. Dominik Rathgeb, Kreisrat, Die Linke.“

### Landesgartenschau an der Rems? Aus der Traum

#### Waiblingen.

Mit der Landesgartenschau an der Rems zwischen Waiblingen und Schorndorf wird es – zumindest vorerst – nichts: 2016 ist Öhringen dran, 2018 Lahr. So hat der Ministerrat entschieden. Um eine Landesgartenschau hatten sich 18 Kommunen beworben. Eine Fachkommission bewertete die Bewerbungen und beurteilte die Konzepte. Eine Landesgartenschau zu veranstalten, gilt in mehrfacher Hinsicht als reizvoll: Es gibt bis zu fünf Millionen Euro Zuschuss vom Land, es lockt Imagegewinne.



Der Raum der Stille.

Bilder: Gabriel Habermann

# Kraft aus der Gemeinschaft schöpfen

Die Albertville-Realschule hat als erste Schule in Deutschland eine ökumenische Schulgemeinde

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
FRANK NIPKAU

#### Winnenden.

Hier kann jeder kommen, Schüler oder Lehrer, eine Auszeit nehmen, Ruhe und Besinnung finden. Der grüne Teppich erinnert an Wiesen, die Tücher an der Decke an den Himmel. Dazwischen weiße Regale, Vasen mit Bambus, Bücher, Teddys und Fächer, die an die Opfer des Amoklaufes erinnern. Der „Raum der Stille“ ist ein Projekt der ökumenischen Schulgemeinde der Albertville-Realschule. Schüler und Lehrer wollen aus der Gemeinschaft und dem Glauben neue Kraft schöpfen.

Bisher ist Kirche immer von außen an Schulen herangetreten, hat Religionslehrer geschickt, Arbeitsgemeinschaften oder Bibelkreise angeboten – und hat dennoch nicht verhindern können, dass sich immer weniger junge Menschen für den Glauben interessieren. In der Albertville-Realschule ist zum ersten Mal an einer Schule in Deutschland aus einer Bildungseinrichtung heraus eine Schulgemeinde gegründet worden. Die neue Gemeinde versteht sich als konfessionsübergreifend – ökumenisch –, die auch für Muslime und für Menschen offen sein will, die keiner Religion angehören.

Das Modellprojekt findet schon jetzt bei Kirchen und Bildungsexperten große Beachtung. „Uns ist nach dem Amoklauf von vielen Stellen sehr viel geholfen worden“, sagt Rektorin Astrid Hahn. „Wir wollen jetzt sukzessive von der Unterstützung etwas zurückgeben und unser Wissen auch anderen Schulen zur Verfügung stellen.“

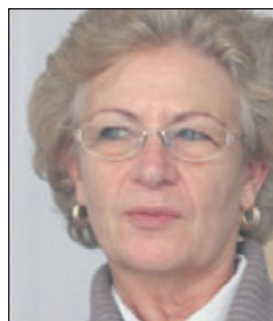
Motoren der Schulgemeinde sind der evangelische Religionslehrer, Martin Ger-



Heinz Rupp.



Martin Gerke.



Astrid Hahn.



Sarah Bauer.



Marcel Buchstaller.

ke, und der katholische Religionslehrer, Heinz Rupp. Der Anstoß kam nach dem Amoklauf. „Es herrschte große Trauer“, erzählt Gerke, „aber auch das große Bedürfnis nach Gemeinschaft. Die Aufteilung auf andere Schulen, die in den ersten Wochen nach dem Amoklauf erfolgte, hat uns damals seelisch getroffen. Wir haben dann überlegt, was wir tun können, um eine neue Gemeinschaft zu schaffen.“ So entstand die Idee der ökumenischen Schulgemeinde.

Das erste Projekt war eine Liturgische Nacht, sagt Heinz Rupp. Die Organisation übernahmen die Schüler. „Wir haben uns gefreut, dass wir wieder zusammen waren“, erinnert sich Sarah Bauer. „Auch den Fackellauf, der darauf folgte, fand ich gut.“ Die 15-Jährige aus der zehnten Klasse ist heute Projektleiterin für den „Raum der Stille“. 50 bis 60 Schüler arbeiten in der Schulgemeinde aktiv mit, sagt Marcel Buchstaller (16). Dazu kommen noch einmal so viele passive Mitglieder. Auch die „Oldies“ werden mit einbezogen, fügt Heinz Rupp hinzu, so werden die ehemaligen Albertville-Schüler genannt.

Inzwischen hat die Schulgemeinde viele Projektgruppen: Gottesdienst, Public (für Öffentlichkeitsarbeit), Seelenwellness, Events, Soziales, Bibelkreis und sogar einen Party-Service. „Auch das ist wichtig“, sagt

Heinz Rupp. „Die Schüler können sich hier ausprobieren.“

Sarah Bauer hat den „Raum der Stille“ mit eingerichtet. Dazu gehört eine Gedenkwand, deren Fächer den getöteten Schülern und Lehrern gewidmet ist. Mit ganz persönlichen Erinnerungstücken, die von den Familien stammen. „Ganz am Anfang ist es mir schwergefallen, Kontakt zu den Familien der Opfer aufzunehmen. Aber ich habe gemerkt, dass es mir gut tut, bei ihnen zu sein“, sagt Sarah. „Und den Angehörigen tut es gut, wenn Sarah da ist“, sagt Martin Gerke.

Die Idee der Schulgemeinde hat viele Unterstützer gefunden. Die Kirchen geben den beiden Religionslehrern sogenannte Deputatsstunden, damit sie sich um die Gemeinde kümmern können. Die Firma Kärcher unterstützt das Projekt finanziell und personell. „So fühlen wir uns gut begleitet“, sagt Astrid Hahn.

Die Schulgemeinde soll zu einer Dauereinrichtung werden. Als Teil einer Schule, die sich als Lebensraum für Menschen versteht, in der Respekt, Aufmerksamkeit und Werte wichtig sind. In den nächsten Wochen sind viele weitere Aktionen der Schulgemeinde geplant: eine Adventsfeier mit den Angehörigen der Opfer, ein Klosterwochenende, eine Pilgerreise nach Assisi, eine

Nacht mit Liedern und Gebeten. Auch der „Raum der Stille“ soll weiter bestehen, wenn die Schule einmal vom Containerdorf zurück in das dann umgebaute alte Schulgebäude zieht. Damit auch in Zukunft Schüler und Lehrer eine Auszeit nehmen können. Aber das sollte keine Besonderheit der Albertville-Realschule bleiben. „Denn eigentlich“, sagt Heinz Rupp, „braucht jede Schule so einen Raum der Stille.“

## Ökumene

■ Gemäß des griechischen Begriffs von Ökumene, „die gesamte bewohnte Welt“, und dessen späterer Bedeutung in der Kirchengeschichte versteht sich die Ökumenische Schulgemeinde zunächst als eine **christliche Gemeinschaft**, jedoch konfessionell übergreifend und im Sinne einer „zukünftigen Gemeinschaft“ aller Konfessionen, Kirchen und Religionen bzw. auch anderer Weltanschauungen an der Schule, heißt es in einem Projektpapier. Ein Ziel ist die Aufarbeitung des Amoklaufes vom 11. März.

# Auszeichnung für Ausbilder Lorinser

Bundesagentur für Arbeit würdigt das Autohaus

#### Waiblingen.

Für sein herausragendes Engagement bei der betrieblichen Berufsausbildung ist das Waiblinger Autohaus Lorinser von der Bundesagentur für Arbeit ausgezeichnet worden. Anlässlich der Übergabe des Zertifikates lobten der Vorsitzende der Agentur für Arbeit Waiblingen, Walter Hennig, und der Oberbürgermeister der Stadt Waiblingen, Andreas Hesky, die hohe und überdurchschnittliche Ausbildungsquote des Autohauses, das auch in Backnang, Winnenden und Kernen Niederlassungen betreibt.

18 Prozent der über 150 Beschäftigten des Autohauses sind Auszubildende. Sie wer-

den zum Automobilkaufmann, Kfz-Mechatroniker, Karosserie- und Fahrzeugbauer, Fahrzeuglackierer oder zur Fachkraft für Lagerlogistik ausgebildet.

„Mit der betrieblichen Berufsausbildung erhalten die Jugendlichen das erforderliche Fundament für ein erfolgreiches Berufsleben und das Unternehmen die dringend benötigten Fachkräfte“, hob Walter Hennig hervor.

Mit der Verleihung des Ausbildungszertifikates soll laut Hennig auf die besondere Bedeutung der betrieblichen Berufsausbildung hingewiesen werden, insbesondere mit Blick auf den erwarteten steigenden Fachkräftebedarf.



Ein kräftiger Händedruck: Manfred Lorinser (Bildmitte, im braunen Jackett) und Walter Hennig von der Waiblinger Agentur für Arbeit, umgeben von vielen Autohaus-Leuten und einem OB. Bild: Habermann